

MARINA HEIB



DIE STILLE VOR DEM STURM

THRILLER

KRIMI bei Pendragon

PENDRAGON 

Julia zuckte mit den Schultern.

„Er sagt immer, ein Schiff habe eine Seele. Man müsse mit ihm umgehen wie mit einer Frau, die man begehrt. Behutsam und sanft. Nicht gleich bespringen, sondern umwerben.“

„Klingt, als hättest du großes Glück.“

„Wie man's nimmt.“ Julia lächelte. „Manchmal will frau doch einfach auch mal 'ne direktere Gangart, oder?“

Julia folgte Sören Winken unter Deck. Marie sah ihrem aufreizenden Hüftschwung kurz hinterher und folgte dann.

Auch der Innenausbau der Yacht war luxuriös: exklusive Holztäfelung, hochwertige Polster, geräumige Kojen, eine voll ausgerüstete Kombüse mit Kühltruhe und Kühlschrank, ein großer Wohn- und Essbereich, vier Doppelkabinen, eine Kabine mit zwei Stockbetten, alle mit DVD/ TV/Radio ausgestattet. Zudem zwei exklusiv eingerichtete Nasszellen mit Dusche. Für jeden Gast lagen ausreichend Handtücher und jeweils ein Bademantel bereit. Zudem bot die Dorada Klimaanlage, Wasseraufbereiter, Waschmaschine, Müllkompaktor und in der Messe einen großen Flachbildschirm und einen extra Schrank, prall gefüllt mit Weinvorräten.

Sören gab eine gründliche, fast zweistündige Einweisung in alle technischen und nautischen Einrichtungen an Bord, danach lud er zum kleinen Sektempfang, den er an Deck unter dem aufgespannten Sonnensegel so feierlich gestaltete wie eine Schiffstaufe.

Es war schon später Nachmittag, als sie wieder von Bord gingen. Sören hatte Freizeit befohlen, bis sie am Abend alle gemeinsam im Hotel speisen würden. Wer wollte, konnte danach auf dem Schiff übernachten, um sich einzugewöhnen, doch so luxuriös die Dorada auch war, alle bevorzugten eine letzte Nacht im Hotelbett. Die Truppe zerstreute sich.

Mike beschloss, ein wenig am Hafen spazieren zu gehen und sich die anderen Boote anzusehen, Sören wollte ebenso wie Henning noch etwas schlafen. Nadine und Julia planten einen Shopping-Exzess und überredeten die immer noch etwas schüchterne Britt, mit ihnen zu kommen. Marie hatte keine Lust auf einen Boutiquen-Marathon und beschloss, noch eine Zeitlang am Hafen zu bleiben. Sie setzte sich auf eine Bank und ließ ihren Blick schweifen. Das sanfte Schaukeln der Boote im gleißenden Sonnenlicht, das leise Klappern und Klirren der Stagen im Wind besaßen etwas Hypnotisches.

Als Mike von seinem Spaziergang zurückkam und wieder das Hotel ansteuerte, saß Marie immer noch da. Er näherte sich ihr, doch sie bemerkte ihn nicht. Ihr Blick war in die Ferne gerichtet. Sie wirkte seltsam schwermütig. Mike zog sich zurück, ohne sie anzusprechen.

ERSTER TAG

Leinen los!

Am nächsten Morgen war schon im Hotelfoyer beim Auschecken ein freudiges Reisefieber zu spüren. Nur Henning und Sören fielen durch schlechte Laune auf. Henning hatte am Abend zuvor beim Essen zu viel Champagner und einige Digestifs gekippt. Dementsprechend verkatert trottete er hinter den anderen her. Und Sören konnte entgegen aller klaren Ansagen nicht fassen, dass Tim tatsächlich nicht mehr aufgetaucht war. Genervt meckerte er die Angestellte im Foyer an, weil ihm das Check Out viel zu langsam ging.

Als sie das Hotel gegen acht Uhr verließen, glitzerte die Sonne silbrig auf dem Meer. In der Nacht war ein kurzer Sommerregen niedergegangen, die Insel glänzte frisch gewaschen und duftete nach Azaleen und Hibiskus. Das Gepäck wurde an Bord gebracht, die Kabinen verteilt. Sören nahm für sich die größte und schönste Doppelkabine im Vorderdeck in Anspruch, Marie und Henning bekamen die neben ihm. Mike und Julia wurden für die größere Achterkabine eingeteilt. Es blieben noch eine Kabine mit Doppelkoje und eine mit Stockbetten. Die Wahl überließ Sören Britt und Nadine.

Nadine sah Britt auffordernd an. Britt verstand und nahm den Platz ein, den Nadine ihr mit ihrem Blick zugewiesen hatte: Sie entschied sich ohne Zögern für die weniger luxuriöse Kabine mit den Stockbetten. Nadine lächelte unmerklich. Ihr war klar, wäre Tim hier, hätten die Kräfteverhältnisse sie ins Stockbett verwiesen.

Nach einer kurzen Einrichtungphase kamen alle zurück an Deck. Das Ablegemanöver stand bevor. Sören ließ den Motor warmlaufen und übernahm das Ruder, Mike warf die Achterleinen los, Henning kümmerte sich um die Mooringleine, Marie und Julia holten die Fender ein, dann ging es raus aus der Marina. Wenig später wurden die Segel gesetzt, Sören schaltete den Motor aus. Gran Canaria lag in ihrem Rücken, der Atlantik vor ihnen.

Die Dorada nahm schnelle Fahrt auf. Bauchig blähten sich die Segel im kräftigen Wind, der Bug der Yacht hob und senkte sich wie mit ruhigen, tiefen Atemzügen. Einige Zeit später war von der Insel nichts mehr zu sehen. Nur noch offenes Meer, endlose Weite.

Henning übernahm das Ruder von Sören, der sich zu Nadine und Julia setzte. Die beiden lagen in knappen Shorts und noch knapperen Tops auf Polstern in der Sonne und tauschten Weisheiten über Nagellack und Hollywood-Stars aus, Britt las unbeteiligt in einem Buch. Marie stand am Heck. Sie sah zum Horizont, hielt sich an der Reling fest und versuchte, ihre aufsteigende Panik in den Griff zu bekommen.

Mike trat zu ihr und wies auf die inzwischen lange Dünung hin. „Atlantikwellen. Wir sind draußen.“

Marie nickte nur.

Mike fiel auf, dass sie zitterte.

„Du hast Angst“, stellte er stirnrunzelnd fest. „Bist wohl zum ersten Mal auf einem Schiff ...“

„Ich lebe in Hamburg. Also quasi auf der Alster. Tretboot satt. Alles klar?“, gab Marie unwirsch zurück.

„Sorry, ich wollte nur nett sein.“ Mike ließ sie in Ruhe und ging zu Henning.

Inzwischen hatte der Wind kräftig zugelegt. Der Wellengang war beachtlich. Sören entschied, die vollen Segel zu reffen, gab Henning die Anweisung, das Schiff auf den höheren Kurs zu steuern. Henning nickte gelangweilt. Mike ging nach vorne zum Bullenstander, einer Art Sicherungsleine, die das unkontrollierte Umschlagen des Großbaumes verhindern soll, und löste ihn, um das bevorstehende Manöver zu ermöglichen. Sören ging zur Großschotwisch. Henning segelte noch auf Vorwindkurs, summt entspannt ein Lied und schaute genussvoll zu Nadine und Julia. Mike hatte den Bullen schon gelöst, als eine Welle das Schiff hob.

Mike rief: „Bulle ist los!“

Die Dorada rauschte an der Vorderseite der Welle hinab, nahm Geschwindigkeit auf und drohte immer mehr in den Wind zu schießen. Henning war überrascht von dem Druck, der sich plötzlich am Ruder aufbaute. Er legte sich ins Zeug, um dem Anluven entgegen zu wirken. Als das Boot wieder an Geschwindigkeit verlor, übersteuerte er und die Dorada fiel immer stärker ab.

Plötzlich toste der Wind auf, drückte spürbar auf das Rigg, das Schiff krängte stark, ging mit dem Heck durch den Wind. Alarmiert blickten Mike und Marie auf. Marie sah mit einem Blick, dass eine Patenthalse drohte. Sie rief Henning eine Warnung zu, doch das Brüllen des Windes war lauter.

Sören erfasste ebenfalls sofort die Situation, klarierte jedoch gerade die Großschot und konnte nicht schnell genug reagieren. Der Großbaum kam mit großer Wucht über. Im gleichen Moment fuhr auch noch eine kräftige Böe in die Segel, die Yacht ging schwer in Schräglage.

Nadine und Julia schrien auf, rutschten seitlich von ihren Polstern. Britt ließ vor Schreck ihr Buch los, das quer über Bord ins Wasser fiel. Marie reagierte blitzschnell, sprang zu Henning, schubste ihn unsanft vom Ruder weg und legte mit ganzer Kraft und Geschwindigkeit Gegenruder, während Sören angestrengt versuchte, das Großsegel dicht zu holen. Mike war der Bullenstander aus der Hand gefallen, er holte die Fock dicht. Noch bevor Sören und Mike so weit waren, brachte Marie das Schiff wieder in ihre Gewalt. Der Großbaum hatte schon die Seite gewechselt, doch Marie hatte mit dem Legen des Gegenruders die Gewalt der Bewegung auffangen können, sodass keine Schäden am Rigg entstanden waren.

Das Ganze hatte nur wenige Sekunden gedauert. Die Dorada lag wieder ruhig. Sören blickte sauer zu Henning.

„Was war das denn?“

Henning gab keine Antwort.

„Nur 'ne kleine Action-Einlage, damit's nicht langweilig wird“, sagte Marie beiläufig.

Henning war noch ganz bleich im Gesicht. Sören sah zu Mike, der gerade dabei war, den Bullenstander wieder zu belegen, um einer weiteren Patenthalse vorzubeugen. Mike tat so, als sei nichts gewesen. Sören ging zu Henning, der inzwischen wieder am Ruder war, sah ihn mit kaltem Blick an und übernahm das Steuer. Ohne ein Wort ging Henning unter Deck. Nadine wandte sich an Marie.

„Was ist denn passiert?“

„Nur eine Böe. Und jetzt kommt mal alle wieder runter.“ Marie setzte sich auf das Vorderdeck und tat, als genieße sie gelangweilt die Sonne. Mike setzte sich zu ihr.

„Tretboot auf der Alster, was? Du kannst besser segeln als Henning! Wieso sagt mir das keiner?“

„Weil es keiner weiß.“ Marie schloss die Augen und drehte ihr Gesicht in die Sonne. Damit war das Gespräch für sie beendet.

Mike betrachtete sie eine Weile schweigend, erhob sich dann und wollte unter Deck gehen. Doch Sören funkte dazwischen.

„Mike, übernimmst du mal?“

Kaum hatte Mike das Steuer übernommen, ging Sören unter Deck. Man sah ihm deutlich an, dass er innerlich brodelte. Alle konnten hören, wie er Henning unten im Salon anpflaumte.

„Du fährst 'ne Patenthalse? So richtig schön mit Mastbruch? Ich dachte, ich kann mich auf dich verlassen! Und wir haben erst Windstärke 5!“

„Leck mich, das kann jedem Mal passieren!“

„Nein, mein Lieber, das passiert nur blutigen Anfängern oder Vollidioten! Weißt du, was das Schiff wert ist?“

„Vater und du haben leider versäumt, es mir zu sagen. Wieso eigentlich? Wo Geld doch das Wichtigste in unserer Familie ist. Und da schließe ich mich selbstredend nicht aus, großer Bruder.“

Nach einem kurzen, schweren Schweigen beendete Sören die Diskussion.

„Leck dich doch selber!“

Kurz darauf kam er wieder nach oben und nahm missmutig seine Position als Schiffsführer ein. Alle an Bord hielten sich bedeckt, die Stimmung war betreten. Nur Nadine ignorierte den lautstarken Streit der Brüder, flirrte wie ein Kolibri um Sören herum und versuchte, die anderen mit albernen Witzchen wieder in Stimmung zu bringen. Nach etwa einer halben Stunde stimmte Julia in Nadines Bemühungen ein, und tatsächlich schafften die beiden es, den kleinen Vorfall vergessen zu machen.

Die Dorada wurde von der untergehenden Sonne in gleißendes glutrotes Licht getaucht, das Meer schien in Flammen zu stehen. Der Wind wehte nun gleichmäßig aus Nordost, Henning setzte die Passatsegel. Die sanfte Brise und das milde Abendlicht taten ein Letztes zur Beruhigung der Gemüter, und so wurde auch das von Julia und Mike zubereitete Abendessen in friedlicher und gelöster Stimmung eingenommen. Nach dem abschließenden Kaffee ging Marie an Deck. Die Nacht war sternenklar, der Himmel leuchtete in einem dunklen Kobaltblau.

Marie setzte sich in den Bugkorb und genoss das Schaukeln des Schiffes. Sie fühlte keine

Angst mehr und hoffte, dass dieser Zustand andauern würde.

„Der Bugkorb ist der beste Platz auf dem Schiff“, sagte plötzlich Mike neben ihr. „Nur das Meer im Blick, das maximale Nichts vor Augen. Absolute Freiheit.“

„Das maximale Nichts ist der Tod“, flüsterte Marie.

„Vermutlich hast du recht. Auch was die absolute Freiheit betrifft.“

Die beiden schwiegen kurz.

„Darf ich dich was fragen?“, unterbrach Mike die Stille. Marie nickte.

„Wo und wann hast du segeln gelernt?“

„Komisch. Henning hat mich nicht gefragt ...“

„Der schmollt erst mal. Ist schwer für einen Kerl, von seiner Braut den Arsch gerettet zu bekommen.“

Zum ersten Mal lächelten sich Mike und Marie an.

„Ich bin auf einer Hallig groß geworden. Mein Vater ist Extremsegler. Ich war schon als Baby mit an Bord. Auch als ich älter war, hat er mich oft mitgenommen. Später bin ich selbst Regattas gesegelt. Mit 15 war ich deutsche Laser-Jugendmeisterin.“

„Echt? Marie Brodersen, die Enkelin des superreichen Stahl-Magnaten ... Und ich dachte, ich kenne mich aus.“ „Damals hieß ich noch Marie Sund. Brodersen ist der Mädchennamen meiner Mutter.“

Mike starrte sie mit offenem Mund an. „Die Tochter von Bernd Sund? Dem berühmten Einhandsegler? Dem Umwelt-Aktivisten?!“

„Manche sagen auch Öko-Terrorist zu ihm.“

„Aber er hat großartige Sachen gemacht! Geradezu wahnwitzige Nummern abgezogen! Letztes Jahr diese Aktion gegen den norwegischen Walfänger! Und das ganz allein! Alles für das Meer, für die Wale ...“

„... und für die armen Robbenbabys ... jaja, ich weiß!“ Marie winkte genervt ab.

„Aber wieso ...“ Mike wurde unterbrochen von Julias Stimme, die ihren Kopf aus der Salonluke streckte: „Hey, Leute, wir spielen was, kommt runter!“

Marie krabbelte aus dem Bugkorb und warf Mike einen ernsten Blick zu.

„Können wir es dabei belassen? Auch vor den anderen?“

Mike nickte.

Nach einem ausgelassenen Spieleabend, an dem sich vor allem Britt durch Kombinationsgabe und Kreativität bewies, sanken alle in ihre Kojen. Mike übernahm die erste Nachtwache. An Deck hörte er, wie Henning in seiner Kabine Marie leise Vorwürfe machte. Er war sauer, weil sie ihm nicht gesagt hatte, dass sie segeln konnte. Zudem war er sauer, dass sie ihm heute vor allen das Ruder aus der Hand gerissen hatte. Er hätte die Halse garantiert auch ohne sie im Griff gehabt. Marie verteidigte sich weder gegen die ungerechten Vorwürfe, noch erzählte sie von ihren Segelkenntnissen oder ihrem Vater. Sie erwähnte irgendeinen Segelschein, den sie angeblich auf der Alster gemacht hatte und schwieg dann einfach.

Langsam begann Mike, seine Meinung über Marie Brodersen zu revidieren. Bis heute hatte er sie für eine ebenso verwöhnte Zicke gehalten wie diese Nadine, die zwar angenehm anzuschauen war, auf einem Schiff jedoch rein gar nichts verloren hatte. Aber wenn er jetzt